

STEFANIE HÖFLER



Tanz  
der  
Tiefsee-  
qualle

GULLIVER

**I**ch schieb die Hand nicht weg. War ja klar, dass auf der Nachtwanderung was passiert, so schnell, wie das alles angefangen hat – erst die Sache im Bus und dann das im Schwimmbad.

»Der geht ran«, hat Melinda gesagt, als wir auf unserem Zimmer waren. Klang bisschen spitz. »Macht dich sicher noch heute klar.«

Dann der vielsagende Blick, als ich meine rote Unterwäsche ausgepackt hab. Hätt ich besser aufpassen müssen, dass sie die nicht sieht. Oder wollt ich vielleicht, dass sie sie sieht? Weiß manchmal nicht so genau, was ich will. Jetzt auch wieder. Markos Hand liegt an meinem Nacken. Ist so ein Gefühl zwischen gut und schlecht, irgendwie unsicher. Ist das hier jetzt »klarmachen«? Blödes Wort. Direkt über uns pfeift plötzlich so ein Vogel ganz schrill, ziemlich unheimlich. Ich zuck zusammen. Wenn der mich gleich fragt, ob ich seine Freundin werden will, was sag ich dann? Er fragt aber gar nicht. Fängt jetzt nur an, in meine Haare reinzuwühlen. Da zuck ich gleich wieder zusammen, kann gar nichts dagegen machen. Stört ihn aber gar nicht, der macht einfach weiter. Vorn in der Gruppe brennen jetzt mehrere von den Laternen. Bin irgendwie froh, als Frau Mast mit rotem Gesicht angerannt kommt.

»Alle zurück jetzt! Mir reicht's für heute«, brüllt sie.

Markos Finger verschwinden aus meinen Haaren. »Sie Arme, schon am ersten Abend!«, sagt er zu Frau Mast.

Die ist ziemlich anfällig für Markos charmantes Grinsen. Bringt sie direkt runter. »Halt dich zurück, Marko!«, sagt sie, schon ruhiger jetzt. Meint aber wahrscheinlich nur seinen dummen Spruch, weil die Finger kann sie gar nicht gesehen haben. Jemand andres hat es gesehen, vermute ich. Seh es erst, als wir umdrehen: Da war noch einer hinter uns, Niko nämlich. Ist da ganz allein im Dunkeln hinter uns hergeschlichen. Was soll das denn? Andererseits: Kann vielleicht einfach nicht schneller. Er schaut aber auch nicht vielsagend oder so. Eher neutral wie immer. Irgendwie wüsst ich jetzt gern, was der grade denkt.

»Und?«, fragt Melinda, als wir wieder in unserem Zimmer sind.

»Was, und?«, sag ich, dabei weiß ich natürlich genau, was sie meint. Sie klettert nach oben ins Hochbett. Vor meinem Gesicht baumeln ihre nackten Füße. Jeder Fußnagel eine andere Farbe.

»Wann gibt's den Kuuuss?« Sie zieht das u so lang, hat sie sich von Marko abgeschaut.

»Keine Ahnung«, sag ich. Obwohl ich eine habe. Kann nicht mehr lang dauern, fehlt ja nur noch die Gelegenheit.

»Sollen wir noch rüberschleichen zu den Jungs?« Jetzt sind die Füße

weg, dafür hängen ihre Haare als schwarzer Vorhang von oben runter zu mir. Sonst seh ich nichts von ihr, aber ich kann's mir vorstellen: leuchtende Augen wie ein Kleinkind vorm Weihnachtsbaum. Der Kuss, den ich kriegen soll, ist ihr offenbar wichtiger als mir.

»Nee«, sag ich.

»Was denn?«, fragt Melinda. »Hast doch jetzt, was du wolltest!« Klingt bisschen schnippisch. Die Haare verschwinden.

»Was wollt ich denn?«, frag ich zurück.

»Na, Marko, oder? Du Schäfchen.« So nennt sie mich, wenn sie sich über mich ärgert und das aber nicht zugeben will.

»Selber Schäfchen«, sag ich und überleg mir zum ersten Mal, ob der Wunsch mit Marko vielleicht eher Melindas ist als meiner. Wenn ich mal ganz ehrlich bin.

Melinda knipst mit dem Fuß das Licht aus. Jetzt ist nur noch das kleine Nachtlicht über meinem Kissen an. Zwei Minuten später hör ich schon ihr leises Schnarchen von oben. So ein kleines raues Geräusch. Wie wenn jemand über trockenes Holz schabt oder so. Caro und Chris schlafen anscheinend auch schon. Ich kann nicht einschlafen. Riecht alles komisch in dem Zimmer. Die Geräusche bin ich auch nicht gewöhnt, knisternde Plastikvorhänge, knarrendes Bett, Schnarchen von oben. Denk die ganze Zeit, was wäre, wenn Melinda auf mich runterkracht. Das Bett sieht von unten total schief aus und es stehen überall Namen auf dem oberen Bettrost. *Marcy, 2012, Elvira, Sohal, Mara 2009, KIKI + Jona* mit Herzchen. Ich denk an Marko. Was ich machen soll. Ob ich das alles gut find, wie es so läuft. Baba fänd es jedenfalls nicht gut, ist mir klar. Nicht dass das im Moment entscheidend wäre. Irgendwie wär ich jetzt tausendmal lieber in meinem eigenen Bett.

Am nächsten Morgen bin ich total müde, ich will jetzt gar nicht mehr raus aus dem Bett.

»Komm schon, aufstehen!«, schreien Melinda, Caro und Chris mir ins Ohr. Alle sind schon angezogen. Leggings, T-Shirts. Es riecht nach Deo-Spray. »Zieh deine rote Unterwäsche an!«, kreischt Melinda noch lauter und zieht mir die Decke weg. Das mach ich dann wirklich, was weiß ich, warum. Heute ist der Kletterpark dran, garantiert der falsche Tag für die rote Unterwäsche. Insgesamt der falsche Tag für mich. Hab irgendwie verkrümmt geschlafen, wie ein missratenes Hörnchen. Mir tut alles weh. Zu Marko schau ich lieber auch nicht rüber, ich find meine Füße heute so was von interessant. Setz mich im Bus direkt hinter den Busfahrer und tu so, als wär mir schlecht.

Dann seh ich Niko am Eingang zum ersten Kletterparcours, und da geht's mir doch wieder einigermaßen, weil - der ist natürlich viel schlimmer dran als ich.

Der Typ mit dem knallroten engen T-Shirt guckt schon beim Erklären immer so komisch zu Niko rüber. Kann er wahrscheinlich nicht verstehen, dass so einer freiwillig mit klettern geht. Dann sagt er auch noch dreimal das mit dem Maximalgewicht, wie viel das für jeden Karabiner ist. Glotzt dabei immer noch so zu Niko rüber. Der guckt leer zurück und sagt nichts. Was soll er auch sagen. Ist wohl unterm Maximalgewicht.

Niko klettert auch wirklich los, aber nur eine Runde. Ich seh auch, warum, das kriegt nämlich jeder mit. Auf dem mittleren Parcours, da, wo das lange Seil ist, an dem man sich vom einen zum anderen Baumstamm rüberschwingen muss, das schafft Niko natürlich nicht. Zu wenig Schwung oder zu viel Gewicht, beides wahrscheinlich. Da hängt der dann zwischen den Bäumen, genau auf der Mitte der Strecke, und der Typ vom Kletterpark muss ihn von unten mit einem extra Seil runterholen – die Hölle, ehrlich. Von oben lacht noch Marko dreckig runter, der steht da auf einer Art Balkon auf der obersten Baumetage. Ist natürlich gleich mit dem schwierigsten Parcours eingestiegen. Ich mach drei Runden, zusammen mit Melinda und Caro. »Pause!«, japse ich dann.

»Echt? Ich geh noch mal«, verkündet Melinda. Die anderen auch.

Ich setz mich abseits auf den Holzzaun, leg den Kopf in den Nacken und schau den anderen zu, wie sie sich hoch in die Bäume schwingen. Drei schwarze Leggingshintern verschwinden im Geäst, dazwischen echt blauer Himmel. Ich freu mich, dass ich kurz allein bin.

»Hallo, schöne Frau. Schon außer Atem?« Ich verlier fast das Gleichgewicht, Marko macht einen großen Schritt auf mich zu und greift um meine Hüfte, um mich aufzufangen. Ich rutsch vom Zaun runter und geh einen Schritt zur Seite.

»Hi«, sag ich und versuch, cool auszusehen. Klappt sicher nicht, so beschissen, wie ich mich fühl. Merkt er aber gar nicht. Der steht jetzt ganz nah bei mir. Warmer Atem direkt in meinem Gesicht. Ich werd bisschen panisch. Mir war noch nie jemand so nah, außer meiner Familie logischerweise. Außerdem kapier ich natürlich, dass jetzt gleich was passiert. Marko beugt sich vor. Schiebt meine Haare zur Seite, dann spür ich seine Lippen, die berühren meine. Warm und feucht. Gott sei Dank sind alle anderen in den Bäumen beschäftigt, die Lehrer auch. Hab irgendwie Angst, obwohl ich mich unbedingt freuen will, ist ja mein erster Kuss.

Der fängt echt sofort an, mir seine Zunge in den Mund zu schieben. Gefällt mir das jetzt? Fühlt sich komisch an. Noch viel komischer find ich aber, dass Marko jetzt mit seinen Händen meinen Hals runterfährt und dann meine Brüste entlang. Geht mir alles so was von zu schnell. Ich mach so eine kleine Bewegung nach hinten. Marko merkt, dass ich

wegwill. »Hey, was denn?«, sagt er mir ins Ohr. Mit rauher Stimme, klingt sauer.

Die Wahrheit ist: Ich freu mich wirklich nicht. Mein nächster Schritt nach hinten wird gestoppt, bevor ich ihn mache. Der hält mich jetzt mit der einen Hand fest, mit der anderen quetscht er meine linke Brust. Tut richtig weh. Dann wandert die eine Hand am Rücken entlang runter. Dann so ein kleines dreckiges Lachen. Die Hand landet bei meinem Hosenbund und schiebt sich drunter, auf meinen Hintern. Ich denk an die rote Unterwäsche. So blöd, als würde den irgendwelche Unterwäsche interessieren. Der quetscht mich an seinen Körper. Riecht nach dem braunklumpigsoßigen Essen von gestern und nach Schweiß.

Mir wird schlecht, jetzt aber in echt. Kann mich überhaupt nicht bewegen und hab Angst, dass ich gleich spucken muss. Von außen bin ich eingeklemmt, von innen aber irgendwie auch, wie erstarrt. Sagen kann ich auch nichts, da kommt nur so ein kleines gequetschtes »Lass mich los!« aus mir raus. Rufen geht sowieso nicht. Ist aber auch egal, wen soll ich denn rufen? Woher sollen die denn wissen, dass ich das hier nicht will. Knister, knister, haben ja alle gesehen, haha. Ich stell mir kurz vor, ich würd jetzt kreischen. Horror. Seh vor mir, wie alle herrennen. Frau Mast würde mit ihrer schrillsten Aufregestimme sagen: »Was ist denn hier los?!«, und kapiert wieder mal nichts, dann müsste ich alles vor allen erklären, superpeinlich, Marko wird heimgeschickt und ich auch, tausend Gespräche mit dem Schulleiter, und dann seh ich noch Baba vor mir, total außer Rand und Band oder noch schlimmer: enttäuscht. Dann darf ich natürlich nie wieder irgendwo auf einen Ausflug. Scheiße.

Ich versuch noch mal aus dem Klammergriff rauszukommen. Keine Chance. Noch dreckigeres Lachen. Die Hand an meiner Brust ist heiß und feucht. Weiß echt nicht mehr, was ich jetzt machen soll, ich spür schon die Tränen hinter meinen Augen. Und dann hör ich die andere Stimme, ganz nah hinter mir:

»Lass Sera los.«

Total ruhige Stimme, nicht atemlos oder ängstlich. Einfach so, tief und cool und gleich noch mal. »Lass Sera los.«

**L**ass Sera los.«

Ganz sicher traue ich mich das nur, weil ich gerade mitten in einem meiner albernen Supernikobrauseträume gefangen bin. Die Supernikobrause ist eine meiner verwegenen Erfindungen, und sie geht in etwa so: Ich nehme einen großen Schluck Supernikobrause, und dann kann ich einfach aus meinem Körper schlüpfen, so wie eine Schlange aus ihrer alten Haut, nur, dass ich dabei auch noch die Hälfte des Fleisches hinter mir zurücklasse. Heraus kommt mein Superniko-Ich, und das ist leicht und dünn und beweglich. Ich laufe, atme und denke leichter, irgendwie reibungsloser, habe mehr Selbstvertrauen. Und dadurch werde ich ohne jegliche übernatürliche Fähigkeit so etwas wie ein Superheld, der schneller und mutiger handelt als andere. Natürlich ist die Supernikobrause eine so kindische Erfindung, dass ich nicht einmal Little davon erzählen würde. Allerdings kann die reine Vorstellung, diesen Zaubertrank im Körper zu haben, manchmal schon eine echte Wirkung erzeugen: Ich werde mutiger.

Logischerweise fällt mir die Supernikobrause immer dann ein, wenn ich sie am nötigsten hätte. Zum Beispiel, wenn ich gerade von einem Mann mit ganz realer Supermanstatur aus einem Kletterparcours abgeschleppt werden musste. Mit der Brause könnte ich jetzt nämlich die Schimpftiraden meiner Klassenkameraden über den durch mich verursachten Zeitverlust im Kletterparcours ebenso locker vergessen wie Markos Jubel angesichts dieses herrlichen Anblicks: ein hilflos in zwölf Meter Höhe baumelnder fetter Arsch. Mit Osmans Extrafunktions-schraubenzieher-Talisman, der mir dabei aus der Tasche gefallen ist und den echten Superman unten nur um Zentimeter verfehlt hat, habe ich mir bei meinem Retter zusätzlich jeden Rest Sympathie verspielt. Ein Hochziehen der Augenbraue reichte, um mir zu signalisieren, dass ich es nicht wagen sollte, noch einmal einen Kletterparcours zu betreten.

Also sitze ich abseits am Holzzaun und träume mich weg in eine Parallelwelt, in der ich mich als bewundernswerter Tarzanklon ohne Karabiner mühelos von Baum zu Baum schwingen kann. Ganz abgetaucht bin ich aber nicht, sonst hätte ich wohl nicht bemerkt, dass Marko zwanzig Schritte weiter begonnen hat, diesmal richtig an Sera herumzugrapschen, und viel weniger noch hätte ich Seras Blick bemerkt, der statt erfreuter Begeisterung deutlich erkennbar Panik zeigt. Dieser Blick ist es wohl, der den Superniko sprechen lässt, als ich Marko auffordere, Sera loszulassen.

Ich weiß nicht, wer sich am meisten darüber wundert, dass Marko